

In vorbildlicher Gründlichkeit werden die naturgegebenen Grundlagen des Untersuchungsgebietes aufgezeigt durch kurze Übersichten über geologischen Aufbau, Entwicklung des Vegetationsbildes in der Altlandschaft, die Bodenverhältnisse, die Hydrographie und die Witterung.

Dieser Schilderung folgt die Geschichte der menschlichen Besiedlung, die für die vorgeschichtliche Zeit durch die Spatenforschung erarbeitet wurde.

Ein umfangreiches Kapitel ist der Erörterung der Siedlungsformen gewidmet. Fragen des Alters verschiedenartiger Flurformen werden unter Verwendung neuer Gesichtspunkte betrachtet.

Die Ausführungen erfahren ihre Ergänzung durch zahlreiche Textabbildungen insbesondere durch Karten- und Ortspläne. Im Anhang folgen als Dokumentation eines Teiles der Untersuchungsergebnisse Bohr- und Grabungsberichte des Verfassers.

In den Ausführungen von U. Körber-Grohne „Die bisherigen geobotanischen Untersuchungen für die ur- und frühgeschichtliche Siedlungsforschung in den Marschen der südlichen Nordsee“ stehen wiederum — wie im ersten Aufsatz — Forschungsgeschichte und Methodik im Vordergrund der Betrachtung, hier jedoch für die Geobotanik, der die Siedlungsarchäologie eine große Erweiterung ihrer Auswertungsmöglichkeiten verdankt.

Ausgehend von einer Übersicht über die bisher vorliegenden geobotanischen Arbeiten im Küstenraum und einer kritischen Betrachtung ihrer Ergebnisse wird als Forschungsziel eine weitere Detaillierung der bisher nur allgemein angegebenen Vegetationstypen herausgestellt, die soweit als möglich an die heutigen Pflanzengesellschaften angenähert sein soll. Neben Hinweisen auf methodische Möglichkeiten zur Erreichung dieses Zieles werden die Schwierigkeiten aufgezeigt, die der Arbeit entgegenstehen, vor allem wegen mangelnder Vergleichsmöglichkeiten infolge des Fehlens eines breiten unbedeckten Küstensaumes an unseren Küsten.

In unserer Zeit mit ihren zahlreichen Baumaßnahmen sind Beobachtungen von Laienforschern von allergrößter Bedeutung. Wir können dem Herausgeber daher dankbar sein, wenn er H. Oldewage als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft für Marschen- und Wurtenforschung des Wilhelmshavener Heimatvereins in einem Aufsatz „Frühmittelalterliche Funde und Bodenaufschlüsse auf der Großen Banter Wierth in Wilhelmshaven“ zu Worte kommen läßt.

Durch systematische Beobachtungen von Baugruben und Rohrleitungsgräben konnten Profile aufgezeigt werden, die ergänzt durch datierbare Funde nicht nur Einblick in den Aufbau einer Wurt, sondern darüber hinaus alte Marschoberflächen zu datieren gestatten, Beobachtungen, die uns helfen, Transgressionsvorgänge im Untersuchungsgebiet aufzudecken. Das Festhalten derartiger Einzelbeobachtungen an möglichst vielen Orten sind für die Erarbeitung einer Landschafts- und Besiedlungsgeschichte unserer Marschgebiete außerordentlich wertvoll.

A. Bantelmann

Körber - Grohne, U.: Bestimmungsschlüssel für subfossile *Juncus*-Samen und *Gramineen*-Früchte. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, Bd. 7: 1—47 (1964). 32,— DM.

Das Fehlen von Bestimmungsliteratur für (sub-)fossile Samen von *Juncus* (Binsen) und für Früchte von Gramineen (Gräser) veranlaßte die Verfasserin während ihrer botanischen Studien an Siedlungsschichten nordwestdeutscher Warften zu einer grundlegenden methodischen Untersuchung. Samen von *Juncus* sind sehr häufig in Kulturschichten, Flachmoortorfen und auch in limnischen Ablagerungen zu finden. Da aber die Zellen der Samenschale während der Fossilisierung in unterschiedlicher Weise korrodiert werden, ist eine Bestimmung der fossilen Samen durch Vergleich mit rezentem Material nicht ohne weiteres möglich. Die rezenten Samen müssen erst einem künst-

lichen Fossilisierungs-Prozeß unterzogen werden. Der Bestimmungsschlüssel umfaßt die nordwestdeutschen *Juncus*-Arten und zeigt, daß für fast alle Arten Bestimmungsmöglichkeiten bestehen.

(Sub-)fossile Früchte von Gräsern sind bisher fast nur im verkohlten Zustand bestimmt worden. Während sich bei der Verkohlung das Endosperm (Nährgewebe) und damit auch die äußere Form der Frucht erhält, bleibt im unverkohlten Zustand von der Grasfrucht nur ein unscheinbares Häutchen übrig, das aus Resten der miteinander verwachsenen Fruchtwand und Samenschale besteht. Rezent Material, das mit solchen unverkohlten Früchten verglichen werden soll, muß auch hier durch künstliche Fossilisierung erst in den gleichen Zustand überführt werden. Zur Bestimmung werden Größe, Umriß und Nabel der Frucht, sowie die Zellformen der Wandung herangezogen. Der Bestimmungsschlüssel umfaßt die Gräser des nordwestdeutschen Flachlandes, insbesondere die feuchter Standorte und des Küstenbereiches. In den meisten Fällen ist eine Bestimmung bis zur Art möglich.

Wie bei allen neuen Bestimmungswerken, so wird auch hier die praktische Erprobung im Laufe der Zeit vermutlich noch Ergänzungen bringen. Die Verfasserin selber konnte ihre Bestimmungsschlüssel bereits an dem subfossilen Material aus den Siedlungsschichten der Warften — besonders bei dem Nachweis salzliebender Gräser und Binsen als Kriterium für Küstenveränderungen — erfolgreich anwenden. Auch anderen Ortes hat man diese Veröffentlichung schon mit Erfolg herangezogen. Immer wird der Benutzer neben botanischen Kenntnissen auch über ein gutes Mikroskop (Olimmersion) verfügen müssen. Obwohl die Veröffentlichung mit instruktiven Zeichnungen und mit ausgezeichnetem Bildmaterial auf 20 Tafeln ausgestattet ist, wird dadurch eine Vergleichssammlung mit entsprechend präparierten rezenten Samen und Früchten nicht überflüssig. Schließlich soll darauf hingewiesen werden, daß die Bestimmungsschlüssel auch in englischer Sprache wiedergegeben sind.

H. Beug

Nowothenig, Walter: Brandgräber der Völkerwanderungszeit im südlichen Niedersachsen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 4. Neumünster (Wachholtz) 1964, 127 S., 27 Taf., 6 Abb., 3 Karten.

Das südliche Niedersachsen wurde bisher oft als im 5. und 6. Jahrhundert unbesiedelt angesehen. Eine Siedlungsleere war aber unwahrscheinlich, zumal für die römische Zeit und das 7. und 8. Jahrhundert die Funde eine Besiedlung erkennen ließen. Man hatte wohl auf Grund der Zugehörigkeit zum sächsischen Stammesbereich im frühen Mittelalter auch schon für die Völkerwanderungszeit mit Funden gerechnet, die den sächsischen aus dem Gebiet an der Unterelbe und der Unterweser entsprächen. Solche stellten sich aber nicht ein.

Es ist das Verdienst W. Nowothenigs, eine Fundgruppe ausgesondert zu haben, die den bisher als fundleer betrachteten Zeitraum füllt. Es handelt sich vor allem um Brandgräber (vorwiegend Urnengräber, gelegentlich auch Leichenbrandhäufchen und Urnenbrandgruben), die das Gebiet zwischen Allerniederung und Bergland einigermaßen gleichmäßig ausfüllen. Einige Siedlungen mit ähnlichem Fundmaterial werden mit Recht der gleichen Bevölkerung zugesprochen. Die Keramik läßt deutlich den elbgermanischen Charakter der Fundgruppe erkennen; diese setzt also die römerzeitliche Gruppe des gleichen Raumes fort. Sächsische Einflüsse sind selten — die „sächsische Überfremdung“ setzt erst später ein.

Das Fundmaterial stammt zum Teil aus neueren Grabungen, zum Teil handelt es sich um alte Funde, die bisher nicht richtig datiert worden waren. Es wird in einem umfassenden und sorgfältigen Katalog (S. 93—115) vorgelegt und in guten Zeichnungen, gelegentlich zusätzlich in Photographien, abgebildet. Im Textteil (S. 9—90) wird es ausführlich besprochen, wobei Vergleichsmaterial nicht nur aus den Nachbargebieten, sondern auch aus weit entfernten Landschaften wie dem mittleren Donau-